

Situation von Animal Hoarding in Deutschland (2012–2021)

Auswertung des Deutschen Tierschutzbundes

Nina Brakebusch, Andrea Mihali



© Tierheim Eschwege/Elle Kästner

Tote Farbmaus in einer völlig verwahrlosten Wohnung, in der 381 kleine Heimtiere gehalten wurden.

Um einen Überblick über die Situation des Animal Hoardings in Deutschland zu bekommen und mittels wissenschaftlicher Fakten über dieses Phänomen aufklären zu können, sammelt der Deutsche Tierschutzbund bereits seit 2008 Daten und Informationen zu Fällen von Animal Hoarding. Die Auswertung hat das Ziel, die Erkenntnisse der letzten 10 Jahre zusammenzufassen und Trends des Animal Hoarding-Geschehens in Deutschland aufzuzeigen. Die Ergebnisse sind hier kurz zusammengefasst.

Animal Hoarding (deutsch: Tiersammelsucht) ist ein weltweit auftretendes, gravierendes Tierschutzproblem [1, 2, 3]. Es beschreibt das pathologische Sammeln und Horten von Tieren in großer Anzahl. Durch die Sammelaktivität der Hoarder:innen und die unkontrollierte Vermehrung der Tiere kommt es zu einem Anstieg des Tierbestands, der nicht mehr artgerecht untergebracht und versorgt werden kann. Viele der gehorteten Tiere müssen über lange Zeit unter untragbaren hygienischen und beengten

Haltungsbedingungen leben. Die Kombination aus der Anzahl der Tiere in Verbindung mit mangelnder Versorgung und einer mit Exkrementen beschmutzten Lebensumgebung begünstigt schließlich die Ausbreitung von Krankheiten. Durch Enge und Konkurrenzdruck werden zudem innerartliche Auseinandersetzungen gefördert, die zu teilweise schwerwiegenden Verletzungen führen können. Daher werden bei der Auflösung dieser Halungen nicht selten hochgradig kranke, verhaltensauffällige und immer wieder auch tote Tiere gefunden.

Das Leid der Menschen und der Tiere geht oft Hand in Hand. Häufig sind es Schicksalsschläge oder andere Lebenskrisen, die dazu führen, dass eine Haltung ins Hoarding abrutscht. Hoarder:innen sind in vielen Fällen nicht fähig zu erkennen, dass sie die Tiere vernachlässigen und sie auch selber unter der Situation leiden. Da sich Betroffene mit Verlauf der Sammeltätigkeit mitunter stark von ihrem Umfeld isolieren, findet Animal Hoarding häufig im Verborgenen statt. Zudem ist das pathologische Sammeln von Tieren in vielen Fällen mit anderen psychischen Erkrankungen, wie Depressionen oder Zwangsstörungen, verbunden [4]. Dabei ist Animal Hoarding noch immer nicht als eigenständiges Krankheitsbild anerkannt, was zu einem Mangel an Therapieangeboten und Anlaufstellen für Betroffene führt.

Nach einer Beschlagnahmung sind Tierheime häufig die erste Anlaufstelle zur Unterbringung der gehorteten Tiere. Innerhalb kürzester Zeit müssen artgerechte Gehege zur Verfügung gestellt, die Tiere untersucht und tierärztlich behandelt sowie tier- und artgerecht versorgt werden. Dies ist nicht nur mit organisatorischen, sondern auch mit finanziellen, physischen und psychischen Belastungen verbunden. Dabei fehlt es in vielen Fällen an Unterstützung durch die Vollzugsbehörden, wodurch Vereine immer wieder auf den Kosten für die Unterbringung, Versorgung und Behandlung der Tiere sitzen bleiben. Nicht zuletzt stand deshalb auch die Rolle der Tierheime im Fokus der hier vorgestellten Studie.

Methoden

Von Januar 2012 bis Dezember 2021 wurden Medienberichte über deutsche Animal Hoarding-Fälle ausgewertet und standardisierte Fragebögen an betroffene Tierschutzvereine verschickt. Diese beinhalten, neben Ort- und Datumsangaben, Abfragen zur Art und Anzahl der aufgenommenen Tiere sowie Angaben zum Verlauf des Falls (z. B. ob eine Beschlagnahmung der Tiere vorlag, ob noch andere Tierheime Tiere aufgenommen haben oder welche Kosten entstanden und erstattet worden sind). Des Weiteren wurden Angaben wie Geschlecht und Alter der betroffenen Personen sowie Kenntnisse über frühere tierschutzwidrige Haltungen dieser Personen abgefragt. 2021 wurden zudem Fragen zum Gesundheitszustand der Tiere (Symptome, diagnostizierte Krankheiten und Euthanasie) und zur Person, durch die der Fall bekannt geworden ist, hinzugefügt (Selbstanzeige, Verwandte, Nachbarschaft, Behörden usw.). Zur besseren Vergleichbarkeit wurden die Tiere in sieben Kategorien von Tierarten eingeteilt: Katzen, Hunde, kleine Heimtiere (zu denen Kaninchen, Meerschweinchen, Mäuse und Ratten, Hamster usw. gezählt wurden), Ziervögel, Nutztiere (inkl. Pferde), Wild-

tiere (inkl. Exoten) und sonstige Tiere wie Aquarientiere oder Insekten. Die so erhobenen Daten wurden mittels deskriptiver Datenanalyse verarbeitet und interpretiert. Da es sich hierbei lediglich um die Anzahl bekannt gewordener Fälle handelt und die Rücklaufquote von Fragebögen, die an Vereine gesendet wurden, die nicht Mitglied im Deutschen Tierschutzbund sind, gering war, muss im Hinblick auf die tatsächliche Zahl von Animal Hoarding-Haltungen in Deutschland von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden. Die erhobenen Daten sind deshalb als Mindestangaben zu verstehen.

Ergebnisse

Fall- und Tierzahlen

Die Gesamtfallzahl der letzten 10 Jahre liegt bei 437 Fällen mit 30 567 betroffenen Tieren (**Abb. 1 und 2**). Durchschnittlich wird in Deutschland etwas mehr als ein Fall pro Woche aufgedeckt. Sowohl bei den Tier- als auch bei Fallzahlen ist die Tendenz steigend, mit einem Rekordhoch im vergangenen Jahr. Die durchschnittliche Tierzahl liegt bei 70 Tieren pro Fall. Die Anzahl der gehorteten Tiere variiert dabei seit 2012 zwischen mindestens drei und maximal 1 000 Tieren. Obwohl eine Haltung mit drei Tieren nicht unter die klassische Definition des Animal Hoardings fällt, wurde der betreffende Fall aus dem Jahr 2019 aufgenommen, da es sich hierbei um eine rückfällig gewordene Halterin handelte. Den traurigen Rekord der meisten gehorteten Tiere hält seit 2012 ein Fall, in dem v. a. landwirtschaftlich genutzte Tiere (mindestens 950 Tiere, darunter Schafe, Ziegen und Geflügel) und einige Hunde gehortet wurden.

Animal Hoarding kam seit Beginn unserer Datenerhebung in allen 16 Bundesländern mehrfach vor. Die Häufigkeit der Fälle hing eng mit der Bevölkerungsstärke eines Bundeslands zusammen. So wurden die meisten Fälle in den bevölkerungsstärksten Bundesländern gemeldet:

Bayern (n=106), Nordrhein-Westfalen (n=70) und Baden-Württemberg (n=51). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Neigung zur Hortung von Tieren in der deutschen Bevölkerung relativ gleich verteilt ist. Animal Hoarding ist also kein regional begrenztes Phänomen, sondern ein bundesweit ernstzunehmendes Tierschutzproblem.

Katzen sind entsprechend der Auswertungen der letzten 10 Jahre mit 201 Fällen die am häufigsten von Animal Hoarding betroffene Tierart (45,99 Prozent). Danach folgen Hunde mit 186 Fällen (42,56 Prozent). In 134 Fällen (30,66 Prozent) wurden kleine Heimtiere gehalten. Dahinter folgen Ziervögel (14,64 Prozent), Nutztiere inkl. Pferde (12,81 Prozent) sowie Wildtiere und sogenannte Exoten (8,69 Prozent), wie in **Abbildung 3** dargestellt. Da in 36,15 Prozent der Fälle mehr als eine Tierart gehortet wurde, summieren sich die Zahlen hier nicht auf 100 Prozent auf.

Obwohl kleine Heimtiere bei den Fallzahlen nur den dritten Rang innehaben, wurden sie mit 10 709 Individuen absolut zu den häufigsten Opfern von Animal Hoarding (**Abb. 4**). Ein Grund hierfür sind die hohen Reproduktionsraten der meisten kleinen Heimtiere, die in Kombination mit fehlenden Populationskontrollen, z. B. durch Kastrationen, zu einem schnellen Anstieg der Tierzahlen führen. Auffällig ist zudem die ermittelte durchschnittliche Zahl der landwirtschaftlich genutzten Tiere. Diese stehen im 10-Jahres-Durchschnitt mit 53 Tieren pro Fall direkt hinter den kleinen Heimtieren, obwohl sie lediglich in 12,81 Prozent aller Fälle von Animal Hoarding betroffen sind.

Kleine Heimtiere und Nutztiere werden demnach zwar seltener, aber dafür in viel größeren Beständen als z. B. Hunde und Katzen gehortet. Dagegen besteht die bereits in den letzten Jahren beobachtete Tendenz vieler Hoarder:innen, lediglich eine Tierart zu horten, auch in der 10-Jahres-Auswertung fort: In 279 Fällen wurde eine Tierart gehalten (63,84 Prozent), in 108 Fällen waren es zwei bis vier Tierarten (24,71 Prozent) und in 50 Fällen mehr als vier Tierarten (11,44 Prozent).

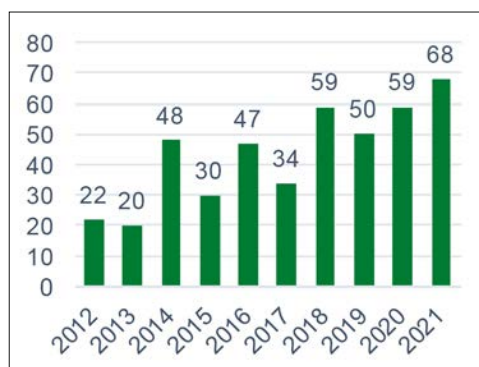


Abb. 1: Anzahl der jährlich bekannt gewordenen Animal Hoarding-Fälle seit 2012.

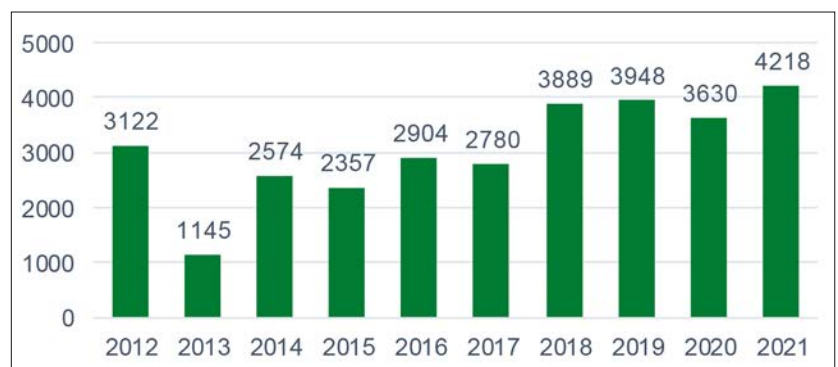


Abb. 2: Summe der jährlich gehorteten Tiere aus bekannt gewordenen Animal Hoarding-Fällen seit 2012.

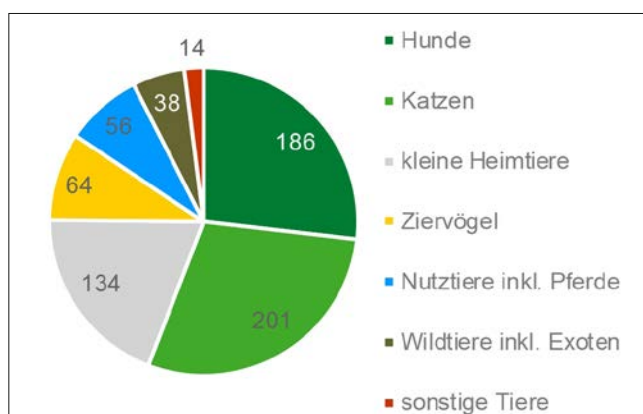


Abb. 3: Fallzahlen von seit 2012 gehorteten Tiertypen.

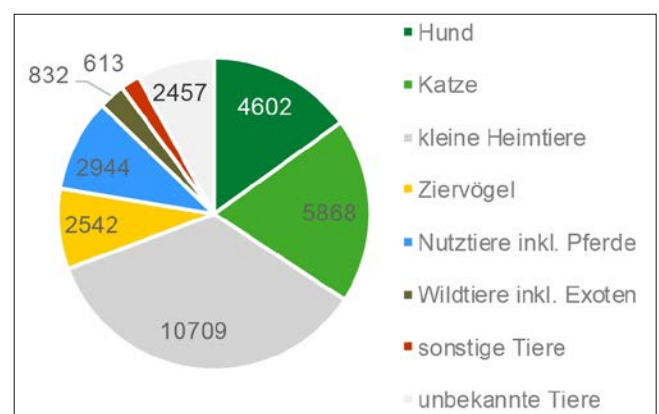


Abb. 4: Gehortete Tiere seit 2012 (absolut).

Gesundheitszustand

Der Deutsche Tierschutzbund hat für das Jahr 2021 erstmals eine standardisierte Auswertung zu den gesundheitlichen Problemen der gehorteten Tiere erstellt. Unterschieden wurde zwischen den festgestellten Krankheitssymptomen und den tatsächlich diagnostizierten Krankheiten bzw. Infektionen. Bei 30 von insgesamt 68 Fällen (44,12 Prozent) wurden im Jahr 2021 Angaben zu Krankheitssymptomen gemacht. Bei den genannten Symptomen handelte es sich am häufigsten um gastrointestinale Probleme wie Durchfall oder Erbrechen (**Abb. 5**). Diese wurden bei mehr als der Hälfte (63,33 Prozent) aller Tiere festgestellt. In 60 Prozent der Fälle (n=18) wurde von starkem Juckreiz berichtet, was auf Hautprobleme, z. B. aufgrund von verfilztem oder stark verdrecktem Fell, allergischen Reaktionen oder Parasitenbefall hindeuten kann. Dahinter folgen Dehydrierung, äußerliche Verletzungen und Wunden (jeweils n=17). Atemwegsprobleme wurden in 16 Fällen (53,33 Prozent) angegeben, wobei besonders Erkrankungen, die unter der Sammelbezeichnung Katzenschnupfen subsumiert werden, hervorzuheben sind. Zudem wurden Herz-Kreislauf-Probleme (n=10) und Unterernährung (n=10) festgestellt. Da Tiere aus Animal-Hoarding-Haltungen aufgrund der bereits geschilderten Lebensumstände häufig unter mehr als einem Krankheitssymptom leiden (2021 traf dies auf 25 von 30 Fällen zu), summieren sich diese Zahlen nicht auf 100 Prozent auf.

Für das Jahr 2021 wurden außerdem 32 Fälle (47,06 Prozent) mit diagnostizierten Krankheiten oder Infektionen gemeldet. Ektoparasitosen waren mit 71,88 Prozent (n=23) die häufigste Krankheitsursache. In 62,50 Prozent der Fälle (n=20) wurden zudem Endoparasiten festgestellt und unter hartnäckigen Dermatomykosen litt knapp ein Drittel der Tiere (31,25 Prozent). In mehr als zwei Dritteln der Fälle (65,63 Prozent) wurden andere Krankheiten genannt, jedoch nicht genauer benannt. Auffällig sind in diesem Zusammenhang Häufungen von Uteruserkrankungen, die auf die starke und wiederholte Vermehrung der Tiere zurückzuführen sein könnten. Außerdem wiesen viele Tiere Verhaltensauffälligkeiten auf. Welches Leid mit Animal Hoarding verbunden ist, wird durch vor Ort gefundene tote Tiere unterstrichen: 2021 wurden in neun Fällen insgesamt 283 tote Tiere aufgefunden. Im selben Jahr mussten zudem mehr als 70 Tiere eingeschläfert werden.

Informationsquellen und Beschlagnahmung

Angaben zur Informationsquelle, die zur Meldung des Animal-Hoarding-Falls führte, lagen in 27 Fällen vor (39,71 Prozent). In knapp einem Drittel

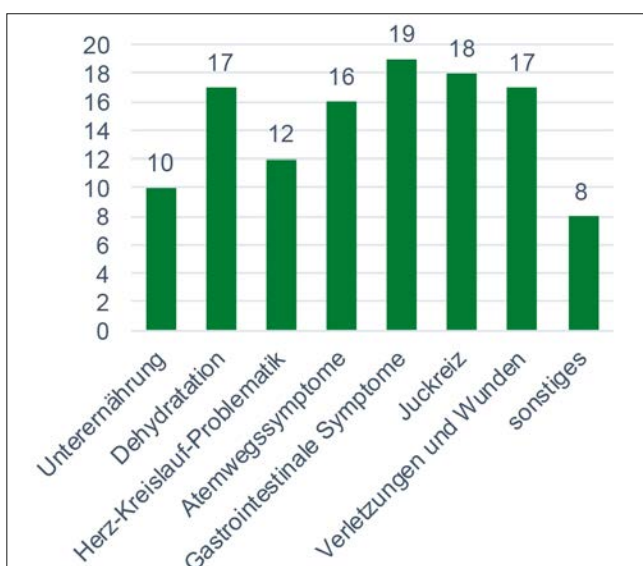


Abb. 5: Summe der Fälle von Animal Hoarding mit angegebenen Krankheitssymptomen 2021.

dieser Fälle (29,63 Prozent) führten Informationen von Menschen aus der Nachbarschaft zur Entdeckung eines Falls, gefolgt von Meldungen durch Tierärzt:innen oder Behörden (22,22 Prozent) sowie durch Angehörige (11,11 Prozent). In sechs Fällen meldeten sich die Hoarder:innen selbst, da sie mit der Haltung der Tiere überfordert waren.

Nach Bekanntwerden einer Animal-Hoarding-Haltung findet in den meisten Fällen eine Beschlagnahmung der betroffenen Tiere durch die zuständige Behörde statt. Dabei wird jedoch nur in zwei von drei Fällen eine Inobhutnahme des kompletten Bestands angeordnet. 2021 wurden in 21 Fällen einige Tiere bei den Halter:innen belassen. 2021 wurden in 27 Fällen Angaben zur Kostenerstattung für die beschlagnahmten und in Tierheimen untergebrachten Tiere gemacht. Nur dreimal konnten Vereine von einer vollständigen Kostenerstattung berichten; in 15 Fällen blieben die Vereine jedoch auf allen Kosten für die Behandlung, Versorgung und Unterbringung sitzen. Obwohl in den meisten Fällen amtliche Beschlagnahmungen vorliegen, werden die Tierheime durch die Behörden also nicht ausreichend für die Unterbringung und Versorgung der Tiere entschädigt.

Profil der Hoarder:innen

In 363 von insgesamt 437 Fällen wurden im Erhebungszeitraum 2012 bis 2021 Angaben über das Geschlecht bzw. die Lebensweise gemacht. Dabei waren in 26,72 Prozent männliche und in 50,96 Prozent weibliche Hoarder:innen betroffen. In 20,66 Prozent der Fälle handelte es sich um Paare und lediglich in 1,65 Prozent um Familien (**Abb. 6**).

Seit 2012 stellt die Altersgruppe der 40–60-Jährigen die meisten von Animal Hoarding Betroffenen. In 104 von 176 Fällen (59,10 Prozent), in denen diese Angaben vorliegen, waren Menschen dieser Altersgruppe involviert. Danach folgt die Gruppe der über 60-Jährigen mit 30,11 Prozent.

In den Altersgruppen unter 40 und 40 bis 60 stellten Frauen die absolute Mehrheit dar und waren in 89,47 Prozent bzw. 77,89 Prozent der Fälle vertreten. Lediglich in der Altersgruppe über 60 ist eine Annäherung der Geschlechter zu beobachten; hier waren 58,49 Prozent der Hoarder:innen weiblich und 41,51 Prozent männlich.

Diskussion

Situation der betroffenen Tiere

Sowohl die Fall-, als auch die Tierzahlen weisen einen seit Jahren steigenden Trend mit einem Rekordhoch im Jahr 2021 auf. Ob dies bedeutet, dass tatsächlich mehr Tiere gehortet werden oder ob eine gestiegene

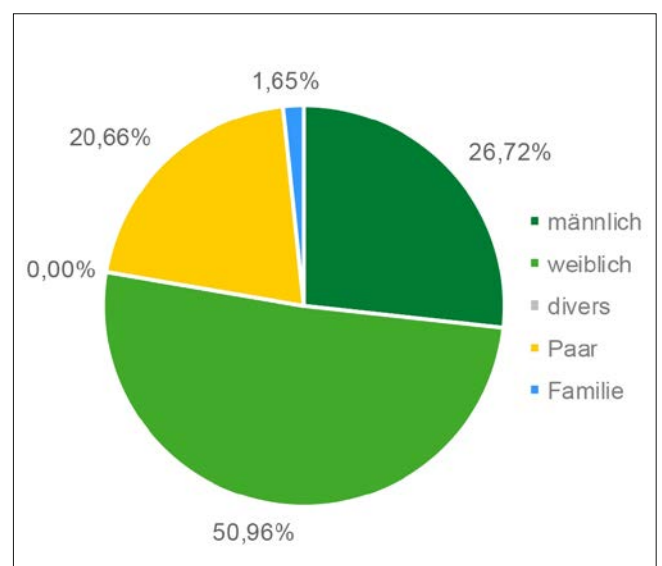


Abb. 6: Geschlechterzugehörigkeit und Lebensweise von Animal Hoarder:innen seit 2012.

Sensibilität bei den Behörden und innerhalb der Bevölkerung dazu führt, dass mehr Fälle aufgedeckt werden, ist hingegen unklar. Der bereits in der Gesamtauswertung von 2018 [5] beobachtete Trend, nach dem immer häufiger landwirtschaftlich genutzte Tiere gehortet werden, setzt sich auch im Hinblick auf die 10-Jahres-Auswertung fort. So ist seit dem Jahr 2014 eine Steigerung der Fallzahlen zu beobachten, die sich auch auf den Anteil von Fällen mit Nutztieren an der Gesamtzahl auswirkt: Während dieser 2014 noch bei 4,17 Prozent lag, lag er 2021 bei 14,71 Prozent (2019 und 2020 jeweils 16 Prozent) [6]. Dies könnte auf den zunehmenden Trend zurückzuführen sein, hobbymäßig Hühner und andere Nutztiere im eigenen Garten zu halten. So ist der Anteil von Hühnern, Wassergeflügel und kleinen Wiederkäuern im Vergleich zu Rindern und Pferden deutlich stärker gewachsen.

2021 wurden erstmals auch die Gesundheitsdaten der beschlagnahmten Tiere standardisiert erhoben. Dass nur in fast jedem zweiten Fall kranke Tiere gemeldet wurden, mag angesichts der untragbaren hygienischen Bedingungen, unter denen Fälle von Animal Hoarding i. d. R. ablaufen, überraschend sein, ist wahrscheinlich jedoch darauf zurückzuführen, dass nicht in allen Fällen Angaben zur Gesundheit der Tiere gemacht wurden. Der tatsächliche Anteil erkrankter Tiere wird weitaus höher geschätzt. Erkrankungen der Fortpflanzungsorgane oder Verhaltensauffälligkeiten wurden bisher nicht standardisiert erhoben, jedoch über Angaben in freien Kommentarfeldern häufig genannt. Um diese zukünftig besser abbilden zu können, sollten sie spezifisch abgefragt werden.

Tendenzen von Animal Hoarding frühzeitig erkennen und helfen

Die 10-Jahres-Auswertung bestätigt die Ergebnisse früherer Studien hinsichtlich des „typischen Hoarder:innen-Profiles“ [7,8]. Demnach sind Hoarder:innen statistisch gesehen v. a. alleinstehende Frauen zwischen 40 und 60 Jahren. Dass im Untersuchungszeitraum 69 Fälle mit Wiederholungstäter:innen gemeldet wurden, deutet zudem auf eine hohe Rückfallquote hin. Animal Hoarder:innen müssen psychologische Hilfe bekommen, um diese Sucht zu verhindern. Die Anerkennung als eigenständiges Krankheitsbild wäre ein wichtiger Schritt, um langfristig bessere Therapiemöglichkeiten und Anlaufstellen zu bieten.

Wenn die professionelle Betreuung der Menschen sowie eine sachkundige und artgerechte Haltung der Tiere gewährleistet sind, kann das Belassen einiger Tiere in der Obhut der Halter:innen im Hinblick auf das Wohl von Mensch und Tier gerechtfertigt sein. Es sind jedoch auch Fälle bekannt, in denen sich Hoarder:innen durch illegale Zucht an ihren Tieren bereichern¹. Hier führen lasche Kontrollmaßnahmen, fehlende Tierhaltungs- oder Betreuungsverbote und eine unzureichende psychologische Betreuung innerhalb kürzester Zeit dazu, dass erneut Tiere angeschafft und/oder vermehrt und in der Folge in unhaltbaren tierquälerischen Zuständen gehalten und illegal verkauft werden.

Die Zahlen vieler toter und eingeschlafener Tiere zeigen zudem besonders drastisch die Notwendigkeit einer schnellen Meldung von Tierhalter:innen, die unter dem Verdacht stehen, Tiere zu horten. Nur wenn bereits anfängliche Tendenzen zuverlässig erkannt, weitergeleitet und von den Ermittlungsbehörden verfolgt werden, kann größeres Tierleid verhindert werden.

Für die Behörden bedeutet ein Animal-Hoarding-Fall in zeitlicher, finanzieller und personeller Hinsicht großen Aufwand. Einige Animal Hoarder:innen reagieren aggressiv oder hochemotional auf Kontrollen,

worauf viele Amtstierärzt:innen zu wenig vorbereitet sind. Verziehen Halter:innen unbemerkt in einen anderen Kreis oder gar ein anderes (Bundes-)Land, sind den Behörden oft die Hände gebunden. Die Anlage eines übergreifenden Zentralregisters, in dem Informationen über Tierhalter:innen, die gegen gesetzliche Anforderungen in der Tierhaltung verstoßen haben, gesammelt werden und das von allen Veterinärämtern einsehbar ist, wäre eine Lösung. Des Weiteren würde eine rechtsverbindliche Heimtierschutzverordnung mit Vorgaben zur Zucht und Haltung einzelner Tierarten den Vollzug in vielen tierschutzwidrigen Haltungen deutlich erleichtern. Informationen über Animal Hoarding müssen darüber hinaus in Fachkreisen weiterverbreitet werden (v. a. bei Veterinärmediziner:innen, Amtstierärzt:innen, Jurist:innen, Psycholog:innen, Sozialdiensten und Sozialarbeiter:innen). Da Animal Hoarding verschiedene Fachbereiche betrifft, ist ein übergreifender Austausch sehr wichtig. Eine intensive Zusammenarbeit von Tierenschutz, Amtstierärzt:innen, Psycholog:innen, Sozialdiensten und Jurist:innen sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung sind sinnvolle Ansatzpunkte.

Tierheime müssen mehr Unterstützung erfahren

Tierheime stehen bei der Bewältigung eines Animal Hoarding-Falls häufig an vorderster Front, da die von der Polizei oder den Veterinärämtern beschlagnahmten Tiere i. d. R. bei ihnen untergebracht werden. Sie kümmern sich um die Pflege der Tiere und versuchen, diese zu geeigneter Zeit in ein geeignetes Zuhause zu vermitteln. Animal-Hoarding-Fälle, noch dazu mit trächtigen, kranken, verhaltensauffälligen oder einzuschläfernden Tieren, stellen eine enorme organisatorische, finanzielle, physische und psychische Belastung für die aufnehmenden Tierheime und ihre Mitarbeitenden dar. Daneben ist v. a. die schiere Anzahl der Tiere hervorzuheben, die kurzfristig art- und tiergerecht untergebracht und versorgt werden müssen. Durch eine unberechenbare Anzahl an Jungtieren, die z. B. durch Inzucht oder den schlechten physischen oder psychischen Zustand des Muttertiers gesundheitlich beeinträchtigt sein können, entsteht so neben hohen Tierarztkosten auch ein großer Pflegeaufwand. Jungtiere aus Animal-Hoarding-Fällen müssen zudem häufiger von Hand aufgezogen werden und haben eine besonders hohe Mortalitätsrate.

Für diese wichtige Arbeit müssen die Tierheime jedoch auch entsprechend entlohnt werden. Bei Kosten bis in den sechsstelligen Bereich (10-Jahres-Maximum 160 000,00 €) ist Animal Hoarding für die Vereine eine riesige Belastung. Gemeinden und Kommunen müssen sich hier ihrer Verantwortung und kommunalen Pflichtaufgabe bei der Unterbringung von beschlagnahmten und gefundenen Tieren bewusst werden und Tierheimen endlich eine vertraglich abgesicherte, kostendeckende Finanzierung ermöglichen.

Fazit und Ausblick

Auch nach 10 Jahren der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Animal Hoarding besteht an vielen Stellen weiterhin großer Verbesserungsbedarf. Das Phänomen des Animal Hoardings zeigt eindrucksvoll, wie eng menschliches und tierisches Leid in Zusammenhang stehen. Die Verzahnung der Arbeit von Psycholog:innen, Tierärzt:innen, Sozialdiensten und Veterinärämtern muss weiter voranschreiten, um im Bedarfsfall einen früheren und besseren Vollzug zum Wohle aller Beteiligten zu gewährleisten.

¹ Die Übergänge zwischen Animal Hoarding und illegaler Zucht sind mitunter fließend. Die Standardliteratur zum Thema [8] unterscheidet fünf Typen von Hoarder:innen: Den Anfänger-, Pfleger-, Retter-, Züchter- und Ausbeutertyp. Die zwei Letztgenannten vermehren Tiere aktiv, um diese zu verkaufen. Züchtertypen beginnen mit der Zucht für Ausstellung und Verkauf. Mit der Zeit übertreffen die Züchterfolge die Verkäufe, sodass es zu einem ständigen Anwachsen der Tiergruppe und aus dem Ruder laufen der „Zucht“ kommt. Menschen vom Ausbeutertyp sind hingegen häufig Soziopath:innen oder Personen mit Persönlichkeitsstörungen, die sich Tiere ausschließlich aus eigennützigen Zwecken anschaffen. Aufgrund mangelnder Empathie sind sie gleichgültig gegenüber Schäden, die sie verursachen und können Behörden und die Öffentlichkeit durch ihr charismatisches und kompetentes Auftreten täuschen.

Während die Corona-Pandemie einen starken Einfluss auf den grenzübergreifenden illegalen Welpenhandel hat [9], sind die Auswirkungen auf Animal Hoarding in Deutschland bisher unklar. Es ist plausibel, dass in Zeiten großer persönlicher, gesundheitlicher und finanzieller Unsicherheiten auch die Zahl derjenigen Menschen steigt, die mit der Haltung ihrer Tiere überfordert sind. Auch die Gruppe der Menschen, die sich während der Pandemie erstmals und mitunter leichtfertig ein Tier angeschafft haben und nun zunehmend mit der Haltung überfordert sind, bieten großes Potenzial für zukünftige Animal-Hoarding-Fälle. Gerade hier könnte die mangelnde Sachkunde der Halter:innen zu einer unkontrollierten Vermehrung der Tiere bei gleichzeitig ungeeigneter Unterbringung und Versorgung führen.

Der 2022 beobachtete Anstieg der Fallzahlen um ca. 15 Prozent lässt sich nicht eindeutig auf die Auswirkungen der Pandemie zurückführen; größtenteils ist der Beginn der Sammelaktivität unbekannt und persönliche Umstände, die zur Schieflage in der Tierhaltung geführt haben könnten, sind unklar. Durch die weiterhin hohe Dunkelziffer der unentdeckten Haltungen in Deutschland können somit keine verlässlichen Aussagen getroffen werden. Ausgehend von der Vermehrungsrate der Tiere könnten mögliche Auswirkungen der Corona-Pandemie auch zeitlich verzögert auftreten und sich erst in den kommenden Jahren zeigen.

Literatur:

- [1] Wilkinson J et al. (2022): Animal hoarding cases in England: Implications for Public Health Services, in: *Front. Public Health*, S. 1–9.
- [2] d'Angelo D et al. (2020): Human-Animal Relationship Dysfunction: A Case Study of Animal Hoarding in Italy, in: *Animals* (10):1501.
- [3] Elliott R et al. (2019): Characteristics of animal hoarding cases referred to the RSPCA in New South Wales, Australia, in: *Australian Veterinary Journal* (97)5: 149-156.
- [4] Ferreira E et al. (2020): Psychopathological Comorbid Symptoms in Animal Hoarding Disorder, in: *Psychiatric Quarterly* (91): 853–862.
- [5] Deutscher Tierschutzbund (2019): Animal Hoarding: Gesamtauswertung der Fälle vom 01.01.2012 bis 30.06.2018, https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Animal_Hoarding_Auswertung_2012-2018.pdf
- [6] Deutscher Tierschutzbund (2021): Animal Hoarding-Fälle 2020, https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Animal_Hoarding_2020.pdf
- [7] Sperlin T (2012) [Diss.]: Animal Hoarding: das krankhafte Sammeln von Tieren; aktuelle Situation in Deutschland und Bedeutung für die Veterinärmedizin, Hannover.
- [8] Patronek G, Nathanson J (2009): A theoretical perspective to inform assessment and treatment strategies for animal hoarders, in: *Clinical psychology review*, Vol. 29 (3): 274–281.
- [9] Deutscher Tierschutzbund (2020): Illegaler Heimtierhandel in Deutschland Auswertung bekannt gewordener Fälle aus dem Jahr 2020 mit Ausblick auf das erste Quartal 2021: www.tierschutzbund.de/fileadmin/user_upload/Downloads/Hintergrundinformationen/Heimtiere/Illegaler_Heimtierhandel_in_Deutschland_2020.pdf

Anschrift der Autorinnen

Nina Brakebusch

nina.brakebusch@
tierschutzakademie.de



Andrea Mihali

beide Akademie für Tierschutz,
Spechtstr. 1 85579 Neubiberg

